

Neue Publikation zu Petersen-Debatte in Jena



Es war noch nicht der letzte Akt in Sachen Peter Petersen, den der Kulturausschuss in seiner gestrigen Sitzung laut Tagesordnung zu vollziehen hatte: die Umbenennung der Bushaltestelle in der Friedrich-Engelstraße von "Petersenplatz" in "Jenaplan".

Es war noch nicht der letzte Akt in Sachen Peter Petersen, den der Kulturausschuss in seiner gestrigen Sitzung laut Tagesordnung zu vollziehen hatte: die Umbenennung der Bushaltestelle in der Friedrich-Engelstraße von "Petersenplatz" in Jenaplan

Jena. Es muss nun noch die Abstimmung der erklärenden Tafeln für den Jenaplan-Platz erfolgen, deren Aufstellung und die Platzgestaltung selbst. Dort findet sich noch eine Steinplatte in Würdigung Petersens, gegenüber dem Bronze-Relief von Marx und Engels und mithin in einer Erinnerungslinie: Immerhin war es Petersen, der eben noch seine "Führungslehre des Unterrichts" der Welt empfehlen wollte, und 1946, kaum SED-Mitglied geworden, an der Uni Jena die Gründung des ersten Institutes für dialektischen Materialismus durchsetzte.

Petersen-Experte Prof. Hein Retter, 2010 noch gefeiert dafür, dass er den Jenaplan-Erfinder nun auch noch zum Retter verfolgter jüdischer Kinder zu stilisieren vermochte, verabschiedete sich im Frühjahr mit Schimpfkanonaden auf fast alle in der Stadt, die ihm seine Volte nicht abnahmen. Mit Spannung wird nun der Tagungsband zum Petersen-Workshop vom Herbst 2010 erwartet, der mit dem Anspruch antrat, den aktuellen Forschungsstand zu Petersen zu repräsentieren.

Der wird sich indes messen müssen mit dem jüngst erschienenen Band "...um die aus der Weimarer Zeit übernommene Substanz zu sichern? Peter Petersen, der Nationalsozialismus und die defensiven Traditionen aktueller Rezeptionsentwicklungen" von Dr. Torsten Schwan. Der Autor, Schüler von Hein Retter, sah sich veranlasst, die von der Stadt selbst so bezeichnete "Linie der kritischen Aufklärung" Petersens genauer unter Lupe zu nehmen. Ausführlich widmet er sich Petersens pädagogisch-politischer Gedankenwelt in der Weimarer Republik und der NS-Zeit, um drei Radikalisierungsphasen Petersens heraus zu arbeiten, an deren Endpunkt seine Neuorientierung in NS-Netzwerken einschließlich der SS stand.

Als exemplarisch für diese Vernetzung und die defensive Rezeption zeichnet Torsten Schwan das Wirken von Hans Mieskes nach, Doktorand und ab 1941 Lehrer bei Petersen, "lange Jahre bewährt im Volkstumskampf und erfolgreich in SS-Einsatzstäben". Davon will man, so der Autor, bei der Rehabilitation Mieskes 1991 freilich nichts gewusst haben. Petersens gezielte Auswahl stramm nationalsozialistischer Lehrer (wie auch das Beispiel Hans Sailers zeigt), seine Beteiligung am Rutkowski-Kreis und den Vorträgen im KZ Buchenwald all das müsse als eine "so weitgehende Grenzüberschreitung gewertet werden, dass sich die heutige Jenaplan-Pädagogik ... fragen lassen muss, wie sie mit jener Vergangenheit zukünftig umgehen will".

Schwans Fazit: Statt sich von der defensiven Rezeptionsauffassung selbst zu befreien, werde "eine immer wiederkehrende Melange aus Un- und Halbwahrheiten, aus Diskreditierungen und Fantasieprodukten, letztlich aus Mythen und Mythologisierungen angerührt".

Torsten Schwan: "... um die aus der Weimarer Zeit übernommene Substanz zu sichern"? Verlag Protagoras Academicus, Frankfurt/Main, 29,80 Euro.